

Nekr
K
113

Zum Andenken an
EMMA KOCH-WULLSCHLEGEL
1881 — 1968

Nok. K 113

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Emma Koch - Wullschlegel

Donnerstag, den 28. November 1968
im Krematorium Sihlfeld in Zürich



G 80-0460
Willi. Frei
Kilchberg

W. K. M. 2

ORDENSTEIN

anlässlich der Bestattung von

Herrn Koch-Wiltschko

Donnerstag, den 28. November 1906
im Krematorium Säckler in Zürich



2 10-1000
W. K. M. 2
Koch-Wiltschko

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in g-moll
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Walter Meyer
Organist an der St.Peterskirche in Zürich

*

TRIO MIT ORGELBEGLEITUNG

Sonate Nr. V (Op.8 Nr.5)
von Josef Haydn, 1732-1809

Ausführende:

Audinoff Zanforlin, Violine
Walter Henrich, Violine
Walter Essek, Cello
Walter Meyer, Orgel

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Ernst Linsi, Pfarrer
an der Kirche zu St.Jakob in Zürich

"So spricht der Herr: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, tragen und erretten. Wer ruft alle Menschen nacheinander von Anfang an her? Ich bin's, der Herr, der Erste und der Letzte. Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.

Gelobt sei der Herr täglich. Er legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch, sie zu tragen. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tod errettet."

A m e n

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit zu sich in die Ewigkeit abberufen

Frau Emma Koch geb. Wullschlegel

von Zürich, Witwe des Hans Koch, wohnhaft gewesen an der Badenerstrasse 74, Zürich 4. Sie starb am 23. November 1968 im Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen.

Da euch beliebt, nach christlichem Brauch der lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, so lassen euch die nächsten Angehörigen von Herzen danken.

Ich lese zunächst ein Stück aus der Heiligen Schrift, aus dem 1. Korintherbrief, dem 13. Kapitel, die Verse 1-8:

"Wenn ich in den Zungen der Menschen und der Engel rede,
habe aber die Liebe nicht,
so bin ich ein tönendes Erz
oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich die Gabe der Rede aus Eingebung habe
und alle Geheimnisse weiss und alle Erkenntnis,
und wenn ich allen Glauben habe,
so dass ich Berge versetze,
habe aber die Liebe nicht,
so bin ich nichts!

Und wenn ich alle meine Habe
zur Speisung der Armen austeile,
und wenn ich meinen Leib dahingebe,
damit ich verbrannt werde,
habe aber die Liebe nicht,
so nützt es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, sie ist gütig;
die Liebe eifert nicht,
die Liebe prahlt nicht,
sie bläht sich nicht auf,
sie tut nichts Unschickliches,
sie sucht nicht das Ihre,
sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht an,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
die Liebe freut sich aber mit der Wahrheit;
sie erträgt alles, sie glaubt alles,
sie hofft alles, und sie erduldet alles.
Eine solche Liebe vergeht niemals."

A m e n

VORTRAG

Trio mit Orgelbegleitung

Wiegenlied op.98 Nr.2

von Franz Schubert

G E B E T

Vater im Himmel! Wir sind in dieser Nachmittagsstunde hier beisammen um Abschied zu nehmen von Frau Emma Koch. Herr, wir sagen dir Dank für alles, was du der lieben Verstorbenen während ihren 87 Jahren, die sie auf unserer Erde weilte, an Güte, Liebe und Selbstlosigkeit geschenkt hast, und was sie mit ihrem stillen und treuen Herzen ihren Nächsten und Freunden und Bekannten immer wieder hat sein dürfen. Wir sagen dir Dank, dass du immer wieder deine schützende und bewahrende Hand über ihr gehalten hast und ihr ein Leben der geistigen und körperlichen Frische bis in die letzten Monate ihres Lebens hinein geschenkt hast.

Und nun stehen wir hier vor den sterblichen Ueberresten der Verstorbenen und vor dir, Herr, und bitten dich: Sei du uns nahe mit deinem Trost. Richte unsere bekümmerten Herzen auf und lass uns als wirklich Getröstete von dieser Stätte des Todes ziehen. Mach das Wort deines Sohnes Jesu Christi an uns allen wahr:

"Selig sind die Trauernden,
denn sie sollen getröstet werden."

Ja, Herr, tröste du uns, wir danken dir dafür!

A m e n

Liebe Leidtragende!

Werte in Trauer Versammelte!

Wir wollen zwei Worte über unsere Leidansprache setzen. Eines aus dem Alten und eines aus dem Neuen Testament. Das erste Wort steht im 1. Buch Mose, im 24. Kapitel, im Vers 56.

"Haltet mich nicht auf, da doch Gott meine Reise hat gelingen lassen. Lasset mich gehen, dass ich zu meinem Herrn ziehe."

Und im Johannes-Evangelium lesen wir im 11. Kapitel, in den Versen 25 und 26 die Worte Jesu Christi:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?"

A m e n

Wir sind in dieser Stunde beisammen, um Abschied zu nehmen von Frau Emma Koch geb. Wullschlegel. Trauer liegt auf uns, Trauer liegt in unseren Herzen. Ihr Nächsten wusstet zwar seit einigen Wochen, dass jeder Tag, den die geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter noch unter uns sein durfte, ein Geschenk war. Ich hatte es Euch viele Male gesagt. Und nun, da die liebe Mutter und Grossmutter nicht mehr in der Stube drin sitzt oder nicht mehr in der Kammer unserer Hilfe bedarf, da erfüllt uns Wehmut und Schmerz. Tiefe Niedergeschlagenheit lastet auf Eurem Gemüt. Euer Herz sagt es Euch, dass eine Heimat, dass eine Insel der Ruhe und des stillen Glücks, des innern Friedens und der selbstlosen Liebe mit dem Heimgang von Eurer lieben Frau Emma Koch für Euch untergegangen ist. Und die Welt erscheint Euch etwas kälter und heimatloser, weil diese Frau mit ihrer grossen Güte und ihrem selbstlosen Herzen von Euren sichtbaren Augen weggenommen wurde.

Wohl kaum jemals empfinden wir so stark, wie wertvoll, reich und gesegnet ein Menschenleben ist, als wenn wir an seinem Abschluss stehen und von seinem irdischen Wandel Abschied nehmen müssen. Da kommt es uns erschütternd zum Bewusstsein, was wir an ihm besessen haben und was wir mit ihm hergeben müssen. Lasst uns mit unserm Schmerz in der Stille zu Gott hintreten und all das, was uns betrübt, vor ihn, den Herrn über Leben und Tod, hinlegen.

Liebe Freunde, verliert nicht die leidvolle Erschütterung und der dumpfe Schmerz in unserem Innern seine Herrschaft über unsere Seele? Weicht nun nicht die Finsternis der Trübsal wie vor einem hellen Lichte, das von Gott herkommt und befreiend und tröstend in unseren Herzen aufleuchten möchte, zurück? Dürfen wir nicht mitten in aller Wehmut des Schmerzes drin, trotz allem erkennen, wie reich die Gnade Gottes durch die Verstorbene Euch alle beschenkt hat? Ist nicht neben dem Gefühl der Trauer in unserm Innern drin auch das Gefühl der Dankbarkeit? Ja, habt Ihr nicht Grund zur Dankbarkeit Gott gegenüber, wenn Ihr das Leben der lieben Entschlafenen überblickt, dass Ihr eine so treue, fürsorgliche, selbstlose Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter während so vielen Jahren körperlich gesund und geistig frisch unter Euch haben durftet? Habt Ihr nicht Grund zur Dankbarkeit, dass sie ohne ein eigentliches schweres Leiden solange um Euch sein durfte, und dann, dass es Euch an Kraft geschenkt war, als in den letzten Monaten die Beschwerden des Alters kamen, sie zuhause zu behalten und ihr jeden nur möglichen Wunsch zu erfüllen und sie mit Eurer Liebe und Fürsorge bis in die letzte Stunde ihres Lebens zu umgeben? Habt Ihr nicht Grund zur Dankbarkeit Gott gegenüber für all die vielen schönen Stunden echter Freundschaft, die sie im Kreise Eurer Nächsten und Freunde mit Euch zusammen erleben durfte?

Zum Danken, so scheint es mir, bewegt uns aber noch eine andere Erfahrung und Gewissheit, nämlich die, dass die liebe Entschlafene in aller Nüchternheit und Stille eine glaubende Christin war, die ihren Herrn Jesus lieb hatte, und in ihrem Leben versuchte, an ihrem Ort, in aller Stille und Zurückgezogenheit diesen Glauben in die Tat umzusetzen. Dieser Glaube an Christus, dem Herrn über Leben und Tod, half ihr aber auch in den letzten Tagen und Wochen, sich innerlich auf den Heimgang zu ihrem ewigen Herrn vorzubereiten. Ich glaube, das ist die grösste Dankbarkeit, die uns jetzt in dieser Stunde erfüllt, dass wir es wissen: sie ist innerlich wohl vorbereitet der ewigen Welt Gottes entgegengegangen.

Nun ist Frau Koch aus der irdischen, vergänglichen Welt abberufen worden und darf zum Schauen dessen gelangen, was sie geglaubt hat. Ist es nicht als rufe sie uns in dieser Stunde zu:

"Haltet mich nicht auf, da doch der Herr meine Reise hat gelingen lassen. Lasset mich gehen, dass ich zu meinem Herrn ziehe."

Liebe Freunde, führt uns dieses Bibelwort nicht zu dem Ort, wo das Gefühl der Trauer zurückweicht und die Dankbarkeit in uns drin stark, hell und mächtig wird? Wir nehmen ja nicht Abschied von einem jungen Leben, das mitten in der Blüte gebrochen wird, sondern von einem erfüllten, gesegneten, reifen und reichen Leben, das im wahrsten Sinn des Wortes seine Erfüllung gefunden hat. Es ist ein Leben, in dem auf Schritt und Tritt die Gnade Gottes sichtbar wird. Gott hat wirklich ihr Leben gelingen lassen. Seine gnädige Hand lag während all den 87 Jahren ihres irdischen Wandelns über ihr.

Lasst uns nun in knappen Zügen etwas von dem vernehmen, was die Nächsten mir in Liebe und Anhänglichkeit aus dem so reichen und schönen Leben ihrer Mutter mitgeteilt haben. Wenn die Entschlafene auch nicht möchte, dass wir über sie viele Worte machen, so wollen wir doch Gott von ganzem Herzen für das danken, was er in ihr langes Leben hineingelegt hat. Es ist ja nicht ein Rühmen der Verstorbenen, sondern eine natürliche Dankbarkeit, die uns in dieser Stunde, beim Rückblickhalten auf ihr Leben, erfüllt. Wir wissen wohl, dass das, was wir sind, Gnade ist. Und von Gottes Gnaden sind wir, was wir sind. Es ist s e i n Geschenk, es ist s e i n e Gabe. So und nur so wollen wir in dieser Stunde noch einmal das Leben der Verstorbenen miteinander betrachten, indem ich jedes der Anwesenden bitte, das zum Gesagten hinzuzufügen, was ihm an Frau Emma Koch lieb, teuer und unvergesslich wurde.

Die liebe Verstorbene erblickte am 31. August des Jahres 1881 in Zürich-Aussersihl als Tochter des Traugott Wullschlegel und der Dorothea geb. Brodbeck das Licht der Welt. Ihr Vater, ein bekannter Architekt, erstellte im damals aufstrebenden Quartier Zürich-Aussersihl eine ganze Anzahl für die damalige Zeit recht moderne Bauten. Da dem jungen Ehepaar ausser ihrer Tochter Emma keine weiteren Kinder geschenkt wurden, suchte sie sich -da sie es immer sehr empfunden hatte, keine Geschwister zu haben- Gespielinnen und Kameradinnen aus dem Kreise ihrer Schulgefährten. Bis zu dem Zeitpunkte, da sie einen einjährigen Welschlandaufenthalt zur Vervollkommnung ihrer Französisch-Kenntnisse absolvieren durfte, verlebte sie ihre Schul- und Jugendzeit im angestammten Wohnquartier Aussersihl. Zahlreiche in jenen Jahren geschlossene Freundschaften werden teilweise von der nachfolgenden Generation heute noch weitergepflegt.

Ihrem am 23. Mai 1911 mit dem Kaufmann Hans Koch geschlossenen Ehebund entsprossen ihre beiden, ihr zeitlebens aufs innigste verbundenen Töchter Beatrice und Emmy. Nach deren Verehelichung übertrug sie ihre fürsorgende Liebe auch auf deren Gatten und Kinder. Man darf sagen, tagtäglich nahm diese grundgütige Grossmutter am Gedeihen ihrer Enkelkinder Ines, Silvia, Marion und Peter lebhaften Anteil. Die Enkelkinder ihrerseits waren ihr stets in Verehrung zugetan.

Leider war es Emma Koch nicht vergönnt, den 50jährigen Ehebund mit ihrem treuen Lebensgefährten zu feiern. Ein plötzlich auftretendes Leiden raffte ihren scheinbar noch rüstigen Mann innert weniger Tage im Jahre 1959 dahin. Nach diesem herben Schicksalsschlag durfte es nun diese gütige und so selbstlose Frau zu ihrer grossen Freude und Genugtuung erleben, wie die Familien ihrer beiden Töchter sie in ihren eigenen engern Familienkreis einbezogen, dankbar und bestrebt, den Lebensabend ihrer gütigen Mutter möglichst sonnig und unbeschwert zu gestalten.

Als ihr ältestes Enkelkind im Jahre 1962 mit Dr. Kurt Widmer den Bund der Ehe schloss, empfand es die teure Dahingegangene als eine besondere Freude, dass sie auch noch am Gedeihen zweier lieber Urenkel, die dieser Verbindung entsprossen waren, teilnehmen durfte. Ja, diese Urenkel waren so recht die Freude und Sonne ihrer letzten Lebensjahre.

Als sich in den letzten Monaten vermehrt Altersbeschwerden und körperliche Schwächezustände einstellten, empfand es die liebe Dahingegangene besonders dankbar, dass man ihr alle notwendige Pflege daheim in ihrem geliebten Elternhaus angedeihen liess. Die bereits vom Tod Gezeichnete fand stets noch Worte herzlicher

Anerkennung für die ihr seitens des sich aufopfernden Pflegepersonals und ihrer Nächsten so liebevoll zuteil gewordenen Pflege. In dankbarer Erinnerung bleibt den trauernden Hinterlassenen das Bild an einen lieben, bescheidenen und grundgütigen Menschen.

Das was von der lieben Verstorbenen vergänglich ist, übergeben wir dem Feuer; ihre Seele und ihren Geist aber wissen wir gestrost in Gottes Hand.

Emma Koch, ruhe in Frieden! Der Herr schenke dir und uns allen das ewige Leben. -

Liebe Leidtragende!

Wenn wir vor dem Sarg eines geliebten Menschen sitzen, dann erfüllen und bewegen uns Gedanken und Gefühle, die wir sonst weniger haben. Wir fragen uns: Was ist der Sinn unseres irdischen Lebens? Was bleibt über Tod und Sterben hinaus in alle Ewigkeit bestehen? Ja, wofür lohnt es sich eigentlich zu kämpfen, zu arbeiten und zu leben? Lasst uns auf diese Frage eine Antwort geben von dem Wort Jesu Christi her:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben."

Und nun stellt Jesus Christus, und nicht ich, diese merkwürdige Frage: "Glaubst du das?" - Schon damals, vor zweitausend Jahren, hatten die Menschen Mühe, diese Botschaft vom ewigen Leben zu glauben. Und wir erkennen sogleich weshalb. Denn wenn wir dieses Wort genau ansehen, merken wir, dass nach unserem heutigen Sprachgebrauch eigentlich ein tiefer Widerspruch in diesem Wort drin ist.

"...Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."
Liebe Freunde, da stimmt doch etwas nicht. Entweder lebt man, oder man stirbt. Eines schliesst doch das andere aus. Und doch, wenn wir in die Art des Denkens und Glaubens zur Zeit Christi uns hinein versetzen, löst sich uns dieser scheinbar unlösbare Knoten. Zurzeit Jesu waren die meisten Menschen von dem Glauben erfüllt, und die Bibel ist voll von diesem Glauben, dass der Geist und die Seele des Menschen unsterblich sind. Der Körper des Menschen stirbt. Geist und Seele aber sind durch Gottes Gnade zum ewigen Leben bei Gott berufen. Wenn wir nun dieses Wort s o lesen, dann ist es plötzlich völlig klar und bringt es uns Trost mitten in die Trauer hinein.

"Wer an mich glaubt", dessen Geist und Seele werden leben, auch wenn sein Körper stirbt. "Und jeder, der lebt und an mich glaubt", dessen Geist und Seele "werden in Ewigkeit nicht sterben."

Und nun kommt die Frage: "Glaubst du das?" - Diese Botschaft und auch jeder Todesfall, so scheint es mir, stellt uns persönlich vor die ganz konkrete Frage: Glauben wir, dass es ein ewiges Leben gibt, oder glauben wir, dass mit diesem irdischen Dasein einfach alles zu Ende ist? Es gibt heute viel mehr Menschen, die nicht mehr an ein ewiges Leben glauben, als wir gemeinhin annehmen. Sie sagen: Mit dem Tod ist einfach alles aus. Es ist noch keiner zurückgekommen und hat uns bewiesen, dass es ein ewiges Leben gibt.

Liebe Freunde, kein Mensch kann den andern Menschen zu diesem Glauben an die Ewigkeit überzeugen. Diesen Schritt muss jeder selbst tun. Selbst Mutter und Vater können ihre Kinder nicht zu diesem Glauben führen. Gott verlangt, dass wir in aller Freiheit uns selbst für dieses ewige Leben in uns drin entscheiden, dass wir J a sagen zu dieser Botschaft der Heiligen Schrift. Dann bekommt so vieles ein ganz anderes Gesicht auf dieser Welt. Liebe Freunde, es wäre ja zum Verzweifeln, wenn es nur diese Erde gäbe. Denken wir an all das grauenhafte Unrecht, das unter uns und auf der ganzen Welt Tag für Tag geschieht; an all die grauenhaften Ungerechtigkeiten, die erlitten werden müssen, die nie an den Tag kommen, wo ganz still Menschen leiden und seelisch oder körperlich angespannt sind oder gar zugrunde gehen. Es m u s s diese ausgleichende Gerechtigkeit geben, sonst ist alles letztlich, was auf Erden geschieht, sinnlos. Und nun sagt Jesus Christus:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben." Und wer das glaubt, dessen Geist und Seele werden zum ewigen Leben berufen.

Nun kann ich mir vorstellen, dass es einige gibt, die sagen: Ja, ich möchte das ganz gerne glauben, aber ich finde den Zugang zu dieser Gewissheit nicht. -

Lasst mich den Weg zu diesem Glauben an einem ganz einfachen Bild aufzeichnen. Es gibt an der Bernina den Biancograt. Und wenn man auf diese Bernina hinauf will über den Biancograt, dann kommt man am obern Drittel an eine sehr gefährliche Stelle. Etwa drei bis vier Meter ist dieser Grat wie eine Zahnücke ausgebrochen. Und jeder Bergsteiger muss über die gefährliche Stelle hinüberspringen. Links und rechts gehts hinunter ins schauerliche Tief. An dieser gefährlichen Stelle ist schon manch tüchtiger Bergsteiger wieder umgekehrt, weil die Angst ihm zu stark zusetzt. Eines Tages zog eine englische Patrouille mit einem Schweizer-Bergführer an der Spitze den Biancograt hinauf. Und sie kamen an

diese Stelle. Der Schweizer-Bergführer sprang hinüber. Der vor-
derste der Engländer sollte folgen. Der aber schüttelte sein
Haupt und sagte: Nein, da spring ich nicht hinüber, das wäre ja
der reinste Selbstmord. Da streckte ihm der Schweizer-Bergführer
seine wettergebräunten, festen Hände entgegen und sagte: Schau
nicht immer hinunter in die Tiefe, blick auf mich! Schau diese
Hände an! Die haben noch keinen losgelassen. Wage den Sprung! -
Und einer nach dem andern dieser englischen Touristen wagte den
Sprung und wurde mit sicherm, festem Griff vom Bergführer aufge-
fangen.

Was will diese kleine Geschichte aus der alten Welt in Bezie-
hung zum ewigen Leben? Mir scheint, sehr viel, liebe Freunde. Wir
alle, ohne Ausnahme, sind auf der Biancogratwanderung unseres
eigenen Lebens. Wir alle, ohne Ausnahme, kommen einmal an jene
Stelle, wo der Weg nicht mehr weitergeht. Und dann können wir die
Gedanken ans Sterben verscheuchen oder voll Angst und Schrecken
ihnen entgegengehen, oder wir können die Hand ergreifen von d e m ,
der von sich sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" -
Jesus Christus.

Er streckt uns seine Hände entgegen, die am Kreuz zu Golgatha
gehangen haben. Er möchte uns alle Angst wegnehmen und die Gewiss-
heit ins Herz schenken, dass es ein e w i g e s Leben gibt. Ja,
um beim Bild zu bleiben, er möchte uns voller Güte und Liebe zum
Gipfel des ewigen Lebens führen. Aber dazu ist es nötig, dass wir
seine Hand ergreifen, dass wir bereit sind, uns von ihm führen zu
lassen. Er zwingt keinen. Er verkündet diese Botschaft und möchte,
dass wir sie annehmen.

Liebe Freunde, das ist die Botschaft von der Erlösung, vom ewi-
gen Leben, die wir hier als Christen an dieser Stätte des Todes
voll Dankbarkeit verkünden dürfen. Der Tod ist nicht das Letzte.
Er ist nur der Uebergang in die ewige Welt des himmlischen Herrn,
des Herrn, in dessen Händen Seele und Geist Eurer lieben Verstor-
benen ruhen. Der Herr schenke Euch diesen Glauben und diese Hoff-
nung. Dann seid Ihr Getröstete, mitten in allem Leid.

A m e n

ORGEL-VORTRAG

von Organist Walter Meyer

L a r g o

von Georg Friedrich Händel

G E B E T

All das was uns schwer macht und bedrückt, fassen wir zusammen in die Worte, die Jesus seine Jünger beten lehrte:

Unser Vater, der du bist im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel
also auch auf Erden.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Uns nun lasset uns um den Segen Gottes bitten:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sie sind mit uns allen, sie trösten und richten uns auf mitten in aller Wehmut der Trauer.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in C-Dur
von Friedrich Kuhnstedt